

## Ev. Christuskirchengemeinde Bad Vilbel am 21. und 22.5.2022

*„Ein Freund, ein guter Freund,  
das ist das beste, das es gibt auf der Welt...“*

Predigttext: Lukas 11,5-9

Pfarrer Dr. Klaus Neumeier

### Liebe Gemeinde:

Ich habe ein Freundschaftsbändchen mitgebracht. Eigentlich hält man die natürlich nicht in der Hand, sondern trägt sie um das Handgelenk. Ich erinnere mich an diverse Jugendfreizeiten, wo die geknüpft wurden – mit einer Sicherheitsnadel an der Jeans befestigt und dann in irgendwelchen Mustern. Klar, das waren und sind überwiegend Mädels, aber auch nicht nur. Und einige sind da sehr geübt, da geht das sehr schnell. Aber: Wer bekommt dann ein solches Bändchen, ein solches Zeichen der Freundschaft? Nur die oder der sogenannte „BF“, eben die beste Freundin oder der beste Freund? Oder gleich eine ganze Reihe von sehr guten Freunden? Sicher wird es nicht so weit gestreut, wie man beispielsweise auf Facebook Freunde hat. Da bekommt man ja tatsächlich Freundschaftsanfragen von Menschen, die man gar nicht kennt, sondern die nur jemanden kennen, den man selbst kennt... Facebook-Freunde sind eigentlich keine Freunde, das sind Bekannte; Menschen, mit denen ich eben digital in Verbindung sein will. Immerhin das, mehr aber eben auch nicht.

„Ein Freund, ein guter Freund, das ist das beste, das es gibt auf der Welt...“ Ich habe das Lied ja eben von den Comedian Harmonists eingespielt. Das hört sich auch wirklich toll, an: Ein Freund ist das beste, das es gibt auf der Welt. Stimmt das? Wenn ich als Pfarrer Menschen zum Geburtstag gratuliere, dann bekomme ich eine andere Antwort: „Gesundheit ist das Wichtigste. Gesundheit ist das beste, das es gibt auf der Welt.“ Immerhin: Nicht die Erfüllung aller materiellen Wünsche, nicht Reichtum, Macht, Wohlstand. Eher schon „In Frieden leben“ – heute vielleicht wieder mehr als in vielen Jahrzehnten zuvor. Aber ein Freund als das beste auf der Welt?

Zu einem Freund kann man auch mitten in der Nacht kommen – so sagen wir und so hat es auch Jesus vor rund 2000 Jahren gesagt. Ist Ihnen, ist Euch das mal passiert? So mitten in der Nacht einen Freund aufsuchen – oder von einem Freund aufgesucht werden? Ist sicher die große Ausnahme. Und im Beispiel von Jesus, da geht es ja auch eher um einen kleineren Freundschaftsdienst: Aushelfen mit eher alltäglichen Dingen. In Hausgemeinschaften oder Nachbarschaften passiert das heute permanent über die gemeinsamen Whatsapp-Gruppen: „Wer von euch kann mir einen Akkubohrer ausleihen?“, „hat jemand einen passenden Adapter für ein iPhone übrig?“, „mein Mehl ist alle und ich bin grad am Backen – wer kann mir was geben?“ Nein, da geht es nicht um Freundschaft, da geht es um gute Nachbarschaft. Und das ist gut so. In der Rede von Jesus und bei der Frage nach dem besten Freund geht es um mehr als um Alltagshilfe.

Es geht in erster Linie um Vertrauen. Vertrauen, dass ich dem oder der anderen alles sagen, ohne dass darüber gelacht wird, ohne dass ich für etwas angeklagt werde, ohne dass es peinlich wird. Dass ich sagen kann, was tief in meinem Herzen ist, das mich beschäftigt, das aber eigentlich andere nichts angeht; wo ich aber spüre, dass es gut ist, dass es guttut, darüber zu reden und es rauszulassen aus den abgeschlossenen Herzenskammern. Bei der Frage nach dem besten Freund und der besten Freundin geht es um Rat in schweren Situationen des Lebens. Natürlich: Hier kann der Partner oder die Partnerin fast immer die richtige Person sein – so man die denn hat. Aber manchmal ganz gewiss auch ausdrücklich nicht, wenn es um Ehe- und Beziehungsfragen geht, dann ist eine beste Freundin gefragt. Oft werden Menschen aus Kinder- und Jugendzeiten zu Freunden fürs Leben, zu besten Freunden. Was für ein Geschenk! Was für ein Segen! Da kommen dann viele gemeinsame Erlebnisse im Laufe der Jahre zusammen. Und kaum etwas verbindet uns mehr als gemeinsame Erlebnisse. Erfahrungen, die man gemeinsam gemacht hat. Erfahrungen von geteilter Freude und oft gerade auch von geteiltem Leid. Es ist ein Segen, wenn man solche Freunde hat. Ja, es können auch mehrere sein, es muss nicht DER beste Freund sein. Aber viele werden es ganz sicher nicht sein. Sicher haben einige von Euch längst sehr konkrete Menschen vor Augen, Menschen Eures Lebens. Andere denken vielleicht, dass sie die Begleitung anderer in so sehr besonderen Momenten des Lebens noch nicht hatten, vielleicht auch nicht brauchten. Ja, das kann gut sein. Meist ist das ein gutes Zeichen was Euer bisheriges Leben betrifft. Aber gerade an Euch die Anregung: Bedenkt, an wen würdet ihr euch wenden, wenn ihr wirklich ein offenes Ohr braucht für Dinge, die sehr persönlich sind?

Bei Jesus ist die Rede von den besten Freunden in einen sehr besonderen Zusammenhang eingebettet – und wirft so auf die Frage noch einmal ein ganz anderes Licht. Direkt vor der Beispielgeschichte mit dem nächtlichen Freundesbesuch steht das Vater Unser in der Fassung des Lukasevangeliums. „Wenn ihr betet, dann betet so...“ sagt Jesus. Dann kommt das Beispiel von der nächtlichen Bitte des Freundes. Und anschließend die so weitreichende Zusage: „Bittet und es wird euch gegeben! Sucht und ihr werden finden! Klopf an und es wird euch aufgemacht!“ – Jesus spricht vom Beten. Jesus spricht von Gott. Jesus geht es letztlich nicht um den guten irdischen Freund. Jesus geht es um Gott, der uns zum Freund wird, zum besten Freund.



Ich weiß nicht, wie ihr das hört und wie es euch damit geht, aber ich finde das oft so ein wenig pathetisch: Gott als bester Freund. Und das ist so ganz Irdisches direkt auf Gott übertragen. Konfirmanden haben mal einen Vorstellungsgottesdienst über Gottesbilder gemacht und da ein Handy ihrer Zeit gemalt und ein HDL drauf geschrieben: „Hab dich lieb, Gott“ Ja, das ist ein sehr schöner Vergleich, aber eben doch sehr irdisch von Gott gedacht. Ist Gott nicht der Unnahbare, der Ewige, der Allmächtige, das größte Geheimnis und so weiter? Mache ich nicht den großen Gott des Himmels und der Erden auf diese Weise ganz schön klein?

Ja, tatsächlich ist Gott mehr als ein guter Freund und unsere Geschwisterreligionen Judentum und Islam tun sich mit solch sehr irdischen Gottesbildern noch viel schwerer. Solche menschlichen Bilder von Gott bergen wirklich die Gefahr, Gott klein zu machen. Den Gott im Handtaschenformat, den ich immer bei mir habe. Den Gott mit der Telefonnummer 5015 nach Psalm 50,15: „Rufe mich an in der Not“. Der Gott des Himmels und der Erden ist aber doch viel größer als solche irdischen Vorstellungen von ihm.

Aber, und das ist das Entscheidende: Diese Bilder von Gott sind trotzdem richtig und sie sind hilfreich. Ich kann Gott anrufen in der Not und auch sonst und Jesus ruft ja genau dazu auf: „Bittet, so wird euch gegeben“. Ich darf zu Gott sagen „HDL“ – „hab dich lieb, Gott“. Jesus fragt Petrus nach seiner Auferstehung dreimal: „Hast du mich lieb“ und lässt es sich von Petrus dreimal bestätigen (Joh. 21,15ff). Mitten in seinen Gedanken vom Beten erzählt Jesus vom Freund, der in der Nacht kommt und Hilfe braucht. Jesus spricht von Gott, zu dem ich immer und mit jedem Anliegen kommen darf. Jesus selbst lädt uns ein, so menschlich und so irdisch von Gott zu denken. Natürlich ist Gott immer größer als jedes einzelne Bild, das ich mir von ihm mache. Aber deswegen ist jedes einzelne Bild, ist jede einzelne Vorstellung ja nicht falsch. Gott ist wie ein guter Freund an meiner Seite. Gott ist wie mein bester Freund und meine beste Freundin.

Genau das bekennen unsere Konfirmandinnen und Konfirmanden in ihren persönlichen Glaubensbekenntnissen mehr als jedes andere Gottesbild! Gott ist der Freund an meiner Seite, der mein Leben mit seiner Liebe begleitet. Ein paar Beispiele aus Bekenntnissen unserer Konfirmationsgottesdienste vom vergangenen Wochenende: „Für mich ist Gott wie eine Mutter oder ein Vater, der mich an die Hand nimmt und durch mein Leben führt, und der mich in den Arm nimmt, wenn es mir schlecht geht.“ „Gott ist für jemand, dem ich alles sagen kann“. „Glaube bedeutet für mich, dass immer jemand an meiner Seite ist, egal was ich mache.“ „Ich habe gemerkt, dass Gott da war, in schwierigen Situationen, wenn ich ihn gebraucht habe“. „Gott ist die einer Person, der ich mein Vertrauen schenke und die mich nie enttäuscht“

Ich möchte uns alle einladen, Gott so als guten Freund an unserer Seite zu sehen. Ein solcher Freund, das ist das Beste, das es gibt auf der Welt. Es ist ein großer Segen, wenn ich irdische beste Freunde haben darf. Es ist ein noch größerer Segen, wenn ich Gott als besten Freund meines Lebens glauben und erfahren darf. Wenn ich ein Freundschaftsbändchen meines Bundes mit Gott an meinem Handgelenk trage – oder als Kette um den Hals, oder als Tattoo in meiner Haut, oder schlicht in meinem Herzen. Gott ist an meiner Seite, als guter Freund, als bester Freund, der es unbedingt gut mit mir meint. Amen.